

**582 Thurkorridor Weinfeldern bis
Kradolf-Schönenberg**

Korridorart: **D**

Korridortyp: feucht, Wild, trocken,
Fisch

Hauptregion: Weinfeldern / Gemeinden: Bürglen, Bussnang, Kradolf-Schönenberg, Sulgen, Weinfeldern

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Auengesellschaft
Biber
Laubfrosch
Wildbienen

Leitarten und -lebensräume:

Goldammer
Grünspecht
Ringelnatter
Rohrammer
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

D	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)

- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Auf den Vorländern, in der Umgebung der Auenwälder und von Naturschutzobjekten, entlang der Thur, entlang von Bächen und Kanälen, vor Waldrändern, die keinen Weg aufweisen, auf den sonnenexponierten Dammböschungen, an Ufergehölzen, entlang von Hecken, sowie in Bereichen mit hochstämmigen Einzelbäumen.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

An sonnigen Lagen in Nachbarschaft zu Bäumen und zu extensiv genutzten Wiesen. Entlang von Waldrändern. Zäune müssen für das Wild passierbar werden.

Allerdings ist zu beachten, dass trockene, seit langer Zeit extensiv genutzte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

In Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen, Hochstamm-Feldobstbäumen und Waldrändern

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell auf wiedervernässten Flächen, auf und um bestehende Feuchtgebiete, in ehemaligen Feuchtgebieten und an feuchten Hangfuss-Flächen z.B. Gruebenau

7A Buntbrachen

In der landseitigen Umgebung von Auenwäldern und Naturschutzobjekten und entlang von Gewässern und von Ufergehölzen der Nebengewässer, die ausserhalb des Überflutungsbereiches liegen. In sonnigen Lagen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

In der Umgebung von Weilern (z.B. Puppik bei Rothenhausen) und Dörfern (z.B. Buhwil) und im Bachtal Büel bei Sulgen.

9 Einzelbäume und Alleen

Entlang von Feldwegen in Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen und Buntbrachen. Entlang von Wegen in der Ackerbaufläche Stoggeten.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Neue Uferbestockung mit Krautsaum / Pufferstreifen: entlang von Nebengewässern der Thur: an nordseitigen Ufern, so dass Gewässer selber nicht beschattet wird. So können sich im Gewässer zukünftig *Blaflügel Prachtlibellen* ansiedeln. *Zauneidechsen* finden auch in den südexponierten, zu den Bächen zugewandten Seiten der Gehölze gute Möglichkeiten für das Sonnenbaden. Achtung: nicht zu Wald werden lassen.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Jede zusätzliche extensiv genutzte Wiese und Buntbrache reduziert den Düngereintrag in die Feuchtgebiete und Gewässer der Aue und helfen damit, dass sich die typischen Arten der Auengesellschaften besser entwickeln können.

Ausserdem bieten sie Goldammern, Grünspechten, *Rohrhammern* und oft auch *Zauneidechsen* gute Nahrungsgrundlagen: In extensiv genutzten Wiesen leben vermehrt Wiesenameisen. Diese stellen die bevorzugte Nahrung des Grünspechtes dar. Sie sind für *Grünspechte* erreichbar, wenn die Wiesen nahe bei Gehölzen und Einzelbäumen liegen. Seine Brut zieht er in Baumhöhlen auf, die auch im Wald liegen können.

Zauneidechsen, Rohr- und *Goldammern* (je für die Jungenaufzucht) finden hier ein vergrössertes Angebot an Kleintieren und Insekten. Ausgewachsene Rohr- und *Goldammern* fressen die Samen von Kräutern und Gräsern.

In südexponierten Wiesenböschungen mit lückiger Vegetation bauen sich erdbewohnende *Wildbienen* ihre Brutkammern. Extensiv genutzte Wiesen führen zu lückigerer Vegetation und bieten den *Wildbienen* damit die notwendigen Voraussetzungen für den Bau der Brutkammern. Gleichzeitig bieten die Blüten dieser Wiesen die Nahrung für die Bienen wie auch für die Verproviantierung der Brut

Extensiv genutzte Wiesen entlang von *Biber* genutzten Gewässern reduzieren das Einbrechen von landwirtschaftlichen Maschinen in Biberbauten, da die Flächen weniger befahren werden..

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Tiefliegende Flächen in den Vorländern und in der Talebene sind eher feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiese wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen sind Trittsteine für Reptilien wie der *Ringelnattern* bzw. für Amphibien bei deren Ausbreitung bzw. bei deren Wechsel von den Laichgewässern zu den Sommer- und Winterlebensräumen. *Rohrhammern* legen am Boden solcher Flächen unter Vegetationsbüscheln ihr Nest an.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich Auengesellschaft, Laubfrosch, Goldammern, *Ringelnattern* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen*

und Goldammer. Sind Ast- und Steinhäufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* Unterschlupf.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinselfen, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume - auch auf Vorländern: Sie ermöglichen dem *Grünspecht* weitere Wiesen zu erreichen, da sich *Grünspechte* nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

Diese Massnahme hilft diversen hier vorkommenden Tieren. *Laubfrösche* und andere Amphibien gelangen entlang von Gräben etc. zu weiteren Lebensräumen. Teiche auf Vorländern sind ideale *Laubfrosch* Fortpflanzungsgewässer. *Rohrhammern* beziehen gerne Hochstaudenstreifen entlang von Gräben und Gewässern.

An sonnenexponierten Lagen entlang des Eisenbahntrasses bzw. entlang von Bächen bilden Ruderflächen und Stein- bzw. Holzhaufen in den Lebensräumen von *Zauneidechsen* ein wichtiges Element für das Sonnenbaden, das Überwintern und für den Rückzug. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Solche Flächen sind Trittsteine für Reptilien wie den *Ringelnattern* bzw. für Amphibien bei deren Ausbreitung bzw. bei deren Wechsel von den Laichgewässern zu den Sommer- und Winterlebensräumen. *Rohrhammern* legen am Boden solcher Flächen unter Vegetationsbüscheln ihr Nest an.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Siehe Typ 1.

Rohrhammern nehmen manchmal Buntbrachen als Ersatz für Riede und Streueflächen an.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Sie erlauben dem *Grünspecht* weitere Flächen in der offenen Landschaft zu erreichen, da *Grünspechte* sich nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

9 Einzelbäume und Alleeen

Einheimische standortgerechte Bäume ermöglichen dem *Grünspecht* weitere Wiesen zu erreichen, da sich *Grünspechte* nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Ufergehölze und Hecken mit Krautsäumen bieten - insbesondere, wenn diese sonnenexponierte Asthaufen bzw. sonnenexponierte Bachböschungen aufweisen - *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern. In den Säumen von Ufergehölzen breiten sich auch bodenlebende Tiere wie die *Ringelnatter* aus. Gehölze sind zentrale Elemente im Lebensraum der Goldammer. *Goldammern* nutzen sie gerne, um sich in sie zurückzuziehen und um im dichten Krautsaum und Gestrüpp am Heckenfuss bzw. in dichten Sträuchern zu brüten. *Goldammern* machen ihre Nahrungsfeldzüge von Hecken aus (siehe Typ 1).

Hecken erlauben dem *Grünspecht* weitere Flächen in der offenen Landschaft zu erreichen, da sich *Grünspechte* nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen (siehe Typ 8). Zudem nutzen sie sie als Rufwarte. Die Säume wirken für den *Grünspecht* auf gleiche Weise wie vor Hecken liegende extensiv genutzte Wiesen (Typ 1) und Buntbrachen.

Ufergehölze mit Weiden entlang der Gewässer bieten dem *Biber* Nahrung in der Winterzeit. Der *Biber* fällt die Gehölze und frisst Rinde und Triebe. Viele Gehölze treiben im Frühling wieder aus.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Thurlauf zwischen Brücke Rothenhausen - Weinfeldern und Kradolf/Schönenberg. Er bildet mit den angrenzenden Vorländern, Auwäldern, einzelnen Gruben und Hangpartien und insbesondere mit den Binnenkanälen und Bachunterläufen eine vielfältige Landschaft mit kilometerlangen ununterbrochenen Gewässer- und Uferbereichen, feuchten Wäldern und Waldrändern. Er gehört zur längsten und durchgehendsten West-Ost Verbindung der Region. Zwischen Bürglen und Sulgen greift der Vernetzungskorridor über die Eisenbahnlinie ins Auenhinterland. Zwischen Weinfeldern und Bürglen ist der Vernetzungskorridor in engem Kontakt zu Abbaugebieten mit ihren Lebensgemeinschaften.

Südseitig der Thur sind die Vorländer und Hangwälder besonders interessant; nordseitig die Auenwälder, die Gruben Hüüsere und Wislete, sowie die südorientierten Dammböschungen.

Im Vernetzungskorridor liegen ein Naturschutzgebiet, vier Naturschutzobjekte sowie zwei naturschützerisch wertvolle Waldbereiche (ein kleiner Teil eines Hangwaldes nordöstlich Reuti und ein Auenwaldbereich zwischen Weinfeldern und Bürglen). Die Waldbereiche sind mögliche Waldreservate (regionaler Waldplan, regionaler Waldplan, RWP).

Das Naturschutzobjekt Entenweiher ist ein Amphibienlaichgewässer von nationaler Bedeutung. (TG482). Das Kerngebiet Grube Befang beherbergt ebenso ein Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung (Nr. TG69).

Integrierte Kerngebiete 365 Befang Grube
366 Entenweiher Reuti

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Teilweise unterliegen die Auengebiete an der Thur intensiver Freizeitnutzung, z.B. durch Fischer, Reiter, Radfahrer etc. Strukturelle Probleme gibt es nicht nur am unmittelbaren Thurverlauf, sondern auch bei Binnenkanälen und Altläufen. Die Binnenkanäle weisen teilweise eine für Fische, Libellen und andere Tiere ungünstige Struktur auf. Die für das Jugendstadium vieler Fische wertvollen Nebengewässer sind manchmal nicht an das Fließgewässersystem angebunden, bzw. Hindernisse blockieren die Wandermöglichkeiten. Die Waldgebiete der Auen werden teilweise noch als Nadelholzmonokulturen bewirtschaftet. Ausserdem fehlen in einigen Bereichen die für Auen typischen periodischen Überschwemmungen.

*Erwünschte Wirkung*¹⁴⁵

Aufwerten der Auenlandschaft.

Auengesellschaften: Grosse Teile von Auen werden regelmässig überflutet und fallen ebenso regelmässig trocken. Auen sind die artenreichsten Lebensräume Mitteleuropas. Sie erlitten sehr grossen Flächen- und Qualitätsverluste (Abdämmung, Aufschüttung, Wasserstandsregulierung etc.). Auen sind deshalb stark gefährdet. Entlang der Thur sind noch grössere und bedeutende Auen vorhanden. An allen anderen Flüssen, Bächen und Seen (mit wechselndem Wasserstand) sind sie nur noch in kleinsten Resten vorhanden. Die Artenzusammensetzung der Auengesellschaften an den Thurufern, auf den Vorländern und in Auenwäldern soll charakteristischer werden.

Grünspecht: Sein bevorzugter Lebensraum bildet das Mosaik aus Feldgehölzen/Wald/Hecken und Kulturland, wobei auch Obstgärten vorhanden sein können. Seine Bestandesdichten sind gesamtschweizerisch stark zurückgegangen. Im

¹⁴⁵ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Thurgau liegen sie noch etwas über dem Durchschnitt. Das ostschweizerische Schwerpunktsgebiet liegt in einem Bereich Kreuzlingen - Weinfelden - Matzingen - Üsslingen - Diessenhofen. Seine Bestände sollen sich erhöhen und der Verbreitungsschwerpunkt soll sich ostwärts ausdehnen.

Goldammer: *Goldammern* sind typisch für Waldränder, Hecken und Ufergehölze an Wiesen, Buntbrachen und Feldern des Mittellandes. Ihre Bestände haben sich in den letzten Jahren etwas erholt. Im Westen des Thurgaus sind sie recht verbreitet. Im Osten dagegen fehlen sie gebietsweise. Der Vernetzungskorridor liegt an der Grenze des sich nach Westen ziehenden Schwerpunktsgebietes im Kanton Thurgau. Ihr Verbreitungsgebiet soll sich nach Osten ausdehnen. Die Goldammerdichte soll sich in diesem Vernetzungskorridor weiter erhöhen.

Rohrammer: Diese ungefährdete Vogelart ist charakteristisch für weite Riedlandschaften mit Ried- und feuchten Uferwiesenflächen und für weites Kulturland mit Getreide und Hochstauden (Brachen), in denen höchstens einige Sträucher wachsen. *Rohrhammern* sind nicht häufig, kommen aber im ganzen Kt. TG vor. Um Kreuzlingen haben sie ein kantonales Schwerpunktsgebiet. Sie kommt in diesem Vernetzungskorridor aber nur in niedrigen Dichten vor. *Rohrhammern* sollen häufiger werden.

Ringelnatter: Die *Ringelnattern* sind im gesamten Kanton stark gefährdet. Ihre Bestände gehen kontinuierlich zurück. Feuchtgebiete und hohe Amphibienbestände bilden ihre Lebensvoraussetzungen. In diesem Vernetzungskorridor sind sie nachgewiesen. Die Ausbreitungsmöglichkeiten entlang der Thur sind zu verbessern. Die *Ringelnattern* sollen hier grössere und stabile Bestände bilden können.

Wildbienen: *Wildbienen* besiedeln ganz unterschiedliche Standorte: Böden, Mauern, Bäume. Einige sind auf wenige Nahrungspflanzen spezialisiert, andere nutzen ein breites Spektrum. Allen ist aber eine gute Besonnung wichtig. Wildbienenbestände in den Dammböschungen sollen sich weiter ausdehnen können.

Biber: *Biber* waren ausgerottet und wurden wieder angesiedelt. Mancherorts gelang die Ansiedlung. Im zentralen Mittelland siedelt er sich nur schwer an. In der Ost- und Westschweiz entstanden dagegen recht grosse Populationen. *Biber* bilden im TG einen gesamtschweizerischen Schwerpunkt. Sie sollen sich weiter hier halten können.

Reh: Die Querungsmöglichkeiten über die Thur mit ihren hier sehr hohen Ufern ist für *Rehe* und anderes Wild zu verbessern.

Laubfrosch: Der gesamtschweizerisch stark gefährdete *Laubfrosch* ist im Kanton Thurgau im Thurtal und allgemein im Westteil recht häufig, nicht aber auf dem Seerücken. In den Regionen Kreuzlingen, Oberthurgau und Wil fehlt er meist. Er bevorzugt sonnige, und milde Lagen. Unmittelbar nördlich von diesem Vernetzungskorridor in den Gruben ist ein dichtes Laubfrosch-Vorkommen vorhanden. Nicht aber entlang der Thur. Hier sollen sich *Laubfrösche* fortpflanzen und ebenso Kontakt halten können zu Populationen weiter westlich (Frauenfeld) und die Besiedelung weiter ostwärts ausdehnen.

Kreuzkröte: Diese Krötenart konnte im Amphibieninventar 1998-2000 nur noch in 18 Gewässern nachgewiesen werden. Ihre Vorkommen konzentrieren sich auf wenige Gruben, die sich auf nur 5 Bereiche des Kantons verteilen. Diese sind meist sehr isoliert von einander. *Kreuzkröten* sind vom Aussterben bedroht. Sie sind von der dauernden Neuschaffung flacher Laichgewässer abhängig. In den Gruben im Befang sollen sich wieder ansiedeln können.

Erdkröte: Diese Krötenart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 98 Gewässern nachgewiesen werden. Die Bestandesdichte in den Auenwäldern soll zunehmen.

Nase: Diese in Flüssen wandernde Fischart ist stark gefährdet. Mit der Thurkorrektur im westlichen Kantonsteil haben sich die Fortpflanzungsmöglichkeiten für diese gefährdete Flussfischart vergrössert. Sie soll flussaufwärts weitere Laichplätze vorfinden und die Population weiter wachsen.

Schneider: Dieser kleine Schwarmfisch bewohnt sauerstoffreiche, schnell fliessende Flüsse vor allem der Äschen- und Barbenregion, wo er sich gerne in der starken Strömung aufhält. Er ist ein typischer Bewohner artenreicher Gewässer, da er immer in Gesellschaft von 5 oder mehr Arten vorkommt. Diese Fischart kommt in der Thur und in

582 Thurkorridor Weinfeldern bis Kradolf-Schönenberg

Korridorart: **D**

Korridortyp: feucht, Wild, trocken,
Fisch

Hauptregion: Weinfeldern / *Gemeinden:* Bürglen, Bussnang, Kradolf-Schönenberg, Sulgen, Weinfeldern

Nebenkanälen vor. Ihre Bestände sollen sich halten. Die Verbindung Thur-Seitengewässer ist aufrecht zu erhalten.

Bachforelle: Der Individuenaustausch zu bzw. die Erreichung von Laichplätzen in Nebengewässern ist zu verbessern.